



Ich war im Gefängnis – wer ist zu mir gekommen?

Predigtvorschlag für den Karfreitag 2014

Evangelium: Jes 52,13-53,12; Ps 31(30), 2.6.12-13.15-17.25;
Hebr 4,14-16; 5,7-9; Joh 18,1-19,42

Autor: Samy Schrittwieser, Referent für das Ständige Diakonat und Gefangenenseelsorger

Predigt

Geknickt – gebrochen – aussichtslos – eingesperrt - die Tür ist ins Schloss gefallen - den Erwartungen nicht standgehalten – der Druck war einfach zu groß – zerschmettert und am Boden zerstört – nichts geht mehr – alles aus - Karfreitag für immer!

Diese oder ähnliche Gedanken gehen so manchen Menschen durch den Kopf, wenn sie plötzlich keinen Ausweg mehr sehen, sich erschlagen fühlen.

Einen solchen Stillstand der Seele fühlen manchmal auch Menschen, die im Gefängnis landen.

Vorher ist alles wie auf Schienen gelaufen, wie in Trance ist die Zeit vorbeigezogen – und dann, als das Gehirn plötzlich wieder „klick“ machte, fand der Mensch sich hinter Schloss und Riegel wieder. Erst jetzt arbeitet der Geist und das viel mehr als erwünscht, während der Körper wie leblos auf dem Bett liegt. Tot, schon lange vor dem Sterben. Ja, Sterben scheint fast noch ein Ausweg zu sein in dieser aussichtslosen Situation.

Nicht nur Menschen, die plötzlich im Gefängnis landen, haben solche Gedanken, auch Menschen, die vor den Scherben ihres Lebens stehen, weil scheinbar oder tatsächlich alle Lebensträume zerbrochen sind, weil das Band der Liebe gerissen ist, weil ein Mensch, der für das eigene Leben eine große Bedeutung hatte, unerwartet oder vielleicht sogar unter großen Schmerzen, verstorben ist.

Solche Gedanken plagen Menschen, die plötzlich in Lebenskrisen fallen, weil sie den Arbeitsplatz verlieren, oder weil sie von einer unheilbaren Krankheit erfahren. So düstere Gedanken zerfressen Menschen, die in eine Depression fallen oder auch Menschen, die in eine wirtschaftliche Katastrophe stürzen.

All diese Menschen erleben einen qualvollen Absturz, manchmal einen Tod mitten im Leben. Neben diesem „Sterben“ ist da auch noch der tatsächliche Tod. Menschen sterben, weil andere ihnen nicht das zum Leben Notwendige geben. Menschen sterben, weil andere es absichtlich herbeiführen durch Terror, Krieg und Mord. Menschen sterben, weil sie für machtpolitische Ziele geopfert werden, manchmal erst nach grausamer Folter.

Menschen sterben, weil sie auf der Suche nach dem vermeintlichen Glück zuviel nehmen von dem, was ihnen ein Leben wie im Traum verspricht und dafür im Alptraum der Abhängigkeit des Konsums und der Sucht enden.

Und dann gibt es noch einige, die den absoluten „Kick“ im Leben suchen und dieses Abenteuer mit dem Leben bezahlen.

Karfreitag erinnert uns alle an das Sterben und an den Tod, an das schreckliche Ende Jesu am Kreuz. Und doch ist dieses Sterben nicht vergleichbar mit dem Tod jener Menschen, von denen ich gerade gesprochen habe. Nicht nur, weil kein Sterben mit dem eines anderen vergleichbar wäre, mangelt es hier an Parallelen, sondern weil das Sterben Jesu einen anderen Zugang zum Tod eröffnet.

Jesus hat den Tod auf sich genommen, weil er sich radikal auf die Seite der Armen, der Schwachen, der Wehrlosen und der Habenichtse gestellt hat. Er hat es gewagt, sich für das Leben einzusetzen, auch wenn er sich gegen die Mächtigen der organisierten Religion und der Politik stellen musste. Sein Sterben war ein Akt der Solidarität und des Mitgehens mit den Menschen bis in die dunkelsten Stunden des menschlichen Daseins. Mit diesem Sterben Jesu hat Gott uns gezeigt, dass ihm unser Leben und unsere menschlichen Schicksalsschläge nicht fern sind. Gott ist wie in keiner anderen Religion wie der christlichen, deutlich erkennbar ein Gott, der ganz bei uns Menschen sein will, gerade auch in den schweren Stunden unseres irdischen Daseins. Gott hat sich in die Tiefen unseres Menschseins hineinbegeben, um uns damit zu zeigen, dass wir selbst in den schwersten Stunden nicht völlig allein und verlassen sind. Gott hat sich gezeigt, nicht als Triumphator, nicht als mächtiger Herrscher, sondern als Kamerad und Leidensgenosse gerade jener

Menschen, die sich in Lebenskrisen und dem Tode nahen Umbrüchen festgerannt haben.

Die Karfreitagspassion aus dem Johannesevangelium endet mit der Grablegung, so wie auch die Kreuzwegstationen mit derselben enden.

Tomáš Halík, ein großer zeitgenössischer tschechischer Priester, Religionsphilosoph und Soziologe hat gesagt, dass wir selbst das Grab sind. In uns soll die Auferstehung stattfinden. „Dass das zentrale Symbol des Christentums das Kreuz ist und nicht eine Versinnbildlichung der Auferstehung, ist wohl nicht bloß dadurch gegeben, dass das Auferstehungsereignis und der auferstandene Jesus für eine bildliche Darstellung ein schwierigeres Thema wäre. Auch die Kreuze an den Wänden der Gotteshäuser und in unseren Wohnungen fordern uns auf: Jetzt geh und erzähle *mit deinem Leben* die Geschichte zu Ende! Die letzte Station des Kreuzweges ist das Bild der Grablegung, aber dieser kontemplative Weg soll in unserem weiteren Lebensweg fortgesetzt werden. Uns ist gesagt: Jetzt wurdest *du* zum „Zeugen der Auferstehung“ auserwählt – *du* bist es, der bezeugen soll, auf welche Art und Weise Jesus in dieser Welt und in dieser Zeit lebendig ist!“ (Tomáš Halík, Geduld mit Gott. Die Geschichte von Zachäus heute. Herder, Freiburg Basel Wien, 62013, Seite 171.)

Die Auferstehung hebt das Leid und den Tod in unserer irdischen Welt nicht auf, aber sie fordert uns auf, mit unserem Leben zu bezeugen, wie Gott in dieser Welt als ein lebendig machender Gott spürbar und erlebbar werden kann; sie fordert uns heraus, diese Botschaft vom Leben spendenden Gott zu den Menschen zu tragen.

Vier Texte eines Gefangenen zur Auswahl:

TODSICHER

ALLES LIEBE IN DIESEM HAUS
DREHT SICH UM
SICHERHEIT UND ORDNUNG

DIE SICHERHEIT
IST HIER ORDNUNG.

MEINE EISENBESCHLAGENE TÜR
IST DOPPELT VERSCHLOSSEN
UND ZWEIFACH VERRIEGELT:
- mich überfällt keiner!

MEIN KLEINES FENSTER
IST MIT SIEBEN GITTERSTÄBEN
UND MASCHENDRAHT ABGESICHERT:
- bei mir steigt keiner ein!

MEIN ZIMMER
IST EINBRUCHSICHER:
- mir kann nichts passieren!

Es sei denn,
DASS MIR DIE DECKE
AUF DEN KOPF FÄLLT.

UNSER CREDO

Wir glauben,
dass alles
machbar ist.

Wir glauben,
dass alles
käuflich ist

Wir glauben,
dass Eigentum
heilig ist.

Wir glauben,
dass Konsum
selig macht.

Wir glauben
an Wachstum
und
an das ewige Leben
hier auf Erden.
Amen.

VIEL LOS

EHELOS
- KINDERLOS

BERUFSLOS
- ARBEITSLOS

WOHNSITZLOS
- HEIMATLOS

TROSTLOS
MEIN
LOS!

ARMUTSZEUGNIS

MANCHEM KIND
GEHT ES IM HEIM
BESSER ALS ZU HAUSE.

MANCHEM STRAFTÄTER
GEHT ES IM KNAST
BESSER ALS DRAUßEN.

MANCHEM PSYCHISCH KRANKEN
GEHT ES IN DER ANSTALT
BESSER ALS DAHEIM

MANCHEN ALTEN MENSCHEN
GEHT ES IM ALTERSHEIM
BESSER ALS BEI SEINEN KINDERN.

VIELEN MENSCHEN
GEHT ES AUF DEM FRIEDHOF
BESSER
ALS MITTEN UNTER UNS.

Karfreitag 2014 Fürbitten

Zelebrant (Einleitung) mit 2 LektorInnen abwechselnd

Zelebrant: Tag für Tag geben wir etwas auf, verlieren wir etwas, lassen wir los.
Tag für Tag stirbt ein Teil von uns, Stück für Stück.
Tag für Tag verzehrt sich unser Leben, kommt der Tod uns näher.
Dann sind wir dem Leben am allernächsten, weil das Leben mit dem Tod erst beginnt.

L 1: Manchmal sind wir wie tot, oft mitten im Leben, verschlossen und eingesperrt.
Währenddessen legt L 2 eine Eisenkette auf die Altarstufen.

L 2: Zur Kette, der uns verschließt, legen wir eine Rose von Jericho - auch sie ist vielleicht jahrelang verschlossen in sich selbst, aber nur ein klein wenig Wasser sprengt sie auf, öffnet sie und lässt sie aufblühen.

L 1 bringt Rose von Jericho und legt sie vor den Altar neben die Kette

L 1: Bitten wir füreinander, bitten wir um das bisschen Wasser, das unser Leben zum Erblühen bringt, um Worte, die befreien und erlösen:

L 2: Bitten wir für unsere Kirche: für alle, die ein Leitungsamt innehaben

- für unseren Papst Franziskus,
 - für unseren Bischof Ludwig,
 - für unseren Pfarrer (Pfarrmoderator, Pfarrprovisor, Kuraten...)
 - für unsere/n Pfarrassistenten/in, Pastoralassistenten/in
- Jeder von ihnen hat schon die Stunde des Scheiterns erfahren, die Kette um die Brust gespürt.

STILLE

L 1: Öffne du ihre Ohren, damit sie befreiende Worte hören können, und öffne du ihren Mund, dass sie Boten des Lebens werden.
Christus, höre uns. A. Christus, erhöre uns.

L 2: Bitten wir für unser Land: für alle, die in verantwortlicher Position tätig sind:

- für unseren Bundeskanzler Werner Faymann
- für unseren Landeshauptmann Josef Pühringer
- für unseren Bürgermeister

Jeder von ihnen kennt die Stunde des Zweifels, jeder von ihnen kennt das Ausgeliefertsein an die Massen.

STILLE

L 1: Öffne du ihre Augen, damit sie auch das Unscheinbare sehen, das im Gewühl der Menge untergeht. Öffne du ihren Mund, dass sie gegen das Laute der Menge sich für das Kleine stark machen.
Christus, höre uns. A: Christus, erhöre uns.

L 2: Bitten wir für unsere christlichen Geschwisterkirchen, besonders für unsere evangelischen Schwestern und Brüder

- für Bischof Michael Bünker
- für Superintendent Gerold Lehner
- für Pfarrer/in (falls im entsprechenden Ort ansässig) .

Auch sie wissen um die Mühe mit deiner Botschaft und die Schwäche des Menschen.

STILLE

L 1: Öffne du ihre Hände und auch unsere, damit wir die Gemeinschaft in Jesus spüren, und öffne du ihren Mund, dass sie gegen alles Trennende, das Aufblühen fördern, lass sie Worte der Nähe und Berührung finden.

Christus, höre uns. A: Christus, erhöre uns.

L 2: Bitten wir für die Mächtigen dieser Welt, für die, die Verantwortung tragen in Politik und Wirtschaft. Ihr Reden und Handeln wirkt manchmal unmenschlich, kalt und zynisch. Ihr Ziel scheint nur das Wachsen von Gewinn und Macht zu sein. Trotzdem sind auch sie Menschen, die empfänglich sind für Zuwendung und Mitleid.

STILLE

L 1: Mach ihr Herz empfindsam für die Wunden, die sie anderen zufügen, für all das Leid, das sie verursachen. Schenke ihnen Gedanken des Friedens für ein gedeihliches Miteinander und lass sie die Freude über den Gewinn erfahren, den sie teilen.

Christus, höre uns. A: Christus, erhöre uns.

L 2: Bitten wir für alle Gemarterten und Verfolgten, für die Kranken und von Leiden Geplagten. (*Etwas aktuelles einfügen*) Sie sind dir in deinem Leid und Tod so nahe.

STILLE

L 1: Heile du ihre Wunden, lindere du ihre Schmerzen, sprich du dein erlösendes Wort zu ihnen, dass sie nicht an ihrem Schicksal zerbrechen und dass wir jedem, der uns braucht, mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Christus, höre uns. A: Christus, erhöre uns.

L 2: Ich will bitten für Menschen, die in den Gefängnissen dieser Welt in Ketten liegen, für Menschen, an denen die Todesstrafe vollstreckt wurde. Bitten will ich auch für Menschen, die am Rufmord zugrunde gegangen sind. Für Menschen will ich beten, die ihr Liebstes durch den Tod verloren haben und noch immer voller Trauer sind.

STILLE

L 1: Und Gott will ich um seinen Segen bitten, dessen Liebe das letzte Wort hat über Leid und Tod, dass er uns das Vertrauen schenke: Neues Leben wird es geben.

Christus, höre uns. A: Christus, erhöre uns.

Anfragen und Rückmeldungen richten Sie bitte an:
Sozialreferat der Diözese Linz, Kapuzinerstr. 84, 4020 Linz, Tel. 0732/7610-3251
e-mail: sozialreferat@dioezese-linz.at
Weitere Sozialpredigten unter: www.dioezese-linz.at/sozialpredigten